

Sachbericht Projekt 16:

Zugang von Patienten aus Allgemeinkrankenhäusern in Fachkliniken für Abhängigkeitserkrankungen

Zuwendungsempfänger:

Evangelische Suchtkrankenhilfe Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

Bäckerstraße 7

19055 Schwerin

Projektzeitraum: 01.01.2019 – 31.12.2019

Projektstandort: Waren/Neustrelitz

Projektmitarbeiterin: Frau Block

1. Vorbemerkungen:

Der Behandlungsbedarf bei Abhängigkeitserkrankungen ist anhaltend hoch. In Deutschland werden Menschen je nach Schwere und Ausprägung ihrer psychischen bzw. suchtbezogenen gesundheitlichen Störungen medizinisch stationär, teilstationär oder ambulant versorgt. Im Bedarfsfall erhalten Betroffene eine anschließende medizinische Rehabilitation.

Trotzdem fehlen in den Rehabilitationseinrichtungen für Abhängigkeitserkrankungen die Patienten, es häufen sich Meldungen über Schließungen von Fachkliniken und Zusammenlegungen.

Dagegen befinden sich viele Patienten in somatischen Abteilungen der Krankenhäuser. In Kliniken wird die ursächliche Suchterkrankung oftmals übersehen oder nicht adäquat behandelt. Frühzeitiges Eingreifen jedoch kann spätere Beeinträchtigungen verhindern.

Angesichts dieser Tatsache und des Rückgangs von Antragstellungen für Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation wird über neue Zugangswege in eine Fachklinik nachgedacht.

Das Allgemeinkrankenhaus stellt eine gute Möglichkeit für das Einleiten von Frühintervention dar.

2. Regionale Situation und Informationen zum Träger der Einrichtung

Der Träger unterhält Einrichtungen zur medizinischen Rehabilitation, Beratung und Begleitung, Sozialtherapeutische Betreuung in Einrichtungen oder der eigenen Häuslichkeit, Beschäftigungsförderung und Beratungsstellen bei exzessiver Medien- und Glücksspielsucht.

Die Fachkliniken und Einrichtungen sind in Mecklenburg-Vorpommern verteilt und arbeiten trägerübergreifend mit anderen Diensten zusammen.

Der Sitz der Geschäftsstelle des Trägers befindet sich in Schwerin, Bäckerstr. 7.

Das Beratungszentrum Waren/Neustrelitz leistet die psychosoziale Versorgung für Menschen mit Suchtmittelmissbrauch oder -abhängigkeit. Es werden

Menschen betreut, die Medikamente missbrauchen oder süchtiges Verhalten praktizieren. Dabei kooperiert die Beratungsstelle mit niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten, dem Jobcenter, Beschäftigungsträgern und den Fachkliniken für Abhängigkeitserkrankungen. Weiter leistet die Beratungsstelle nach Abschluss der Behandlung in einer Fachklinik die ambulante Nachsorge.

3. Projektziele

Die angebahnten Kontakte zu den Krankenhäusern wurden 2019 weiter gefestigt.

In enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der anderen Projektstandorte und der Projektkoordination wurde ein Sensibilisierungsflyer entwickelt, der auf ansprechende und niederschwellige Weise auf einen möglicherweise problematischen Alkoholkonsum hinweisen kann.

Dadurch werden Patienten in Allgemeinkrankenhäusern mit Hilfe eines Kurzfragebogens für ein bestehendes Missbrauchsverhalten sensibilisiert. Gleichzeitig wird der Kontakt zum Suchthilfesystem angeboten.

Die ersten Erfahrungen bezüglich der Akzeptanz des Flyers sind weitestgehend positiv.

Die Herstellung regelmäßiger Kontakte zu den Leitungsebenen der Allgemeinkrankenhäuser gestaltet sich zum Teil schwierig. Ohne die Akzeptanz der Durchführung des Projektes durch die Leitung ist die Umsetzung auf den einzelnen Stationen jedoch nicht denkbar.

Ziele für 2019 waren:

- Verstetigung der geknüpften Beziehungen zu den Leitungsebenen der Allgemeinkrankenhäuser im Landkreis MSP
- Begleitung und Unterstützung der Verteilung des Sensibilisierungsflyers in den Krankenhäusern als allgemeine Information und individuelles Angebot
- Etablierung einer kontinuierlichen Zusammenarbeit von Krankenhaus und Suchthilfesystem über den Sozialdienst oder das Stationspersonal

- Erarbeitung eines Konzeptes zur Erweiterung der Sensibilisierungsangebote auf Allgemeinarztpraxen, um auch hier den Zugang zum Suchthilfesystem für Betroffene zu erleichtern
- Erarbeitung einer Handreichung für das Krankenhauspersonal für Erkennung von, Umgang mit und Ansprache von Patienten mit einer Suchtproblematik

4. Maßnahmen zur Projektumsetzung

Im Projektzeitraum 2019 war ein Ziel, angebahnte Kontakte zu den Krankenhäusern zu festigen und auszubauen bzw. die Grundlage für die Etablierung des Angebotes zu schaffen. Dies gelang unterschiedlich gut.

Die Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Neustrelitz konnte intensiviert werden. Regelmäßig wurde der Kontakt zur Suchtberatung hergestellt und ein Erstkontakt für Patienten angebahnt, bei denen der Grund für den stationären Aufenthalt eine somatische Erkrankung war, hinter der ein auffälliges Konsumverhalten vermutet wurde. Insgesamt wurden 28 Patienten kontaktiert und teilweise in weiterführende Hilfen vermittelt.

Der Sensibilisierungsflyer konnte im Aufenthaltsraum für Patienten ausgelegt und etwa einmal monatlich aufgefüllt werden. Dies lässt vermuten, dass es einen Bedarf an Informationen in diesem Bereich gibt. Allerdings bleibt unklar, ob vorwiegend Patienten oder andere Interessenten diesen nutzten. Da es keine konkreten Rückmeldungen zur Verwendung gab, war auch eine Auswertung der Wirksamkeit des Screenings nicht möglich. Ebenso ist schwierig einzuschätzen, ob letztlich der Sensibilisierungsflyer zur Kontaktaufnahme durch Patienten geführt hat, da diese häufig nicht direkt im Anschluss an den stationären Aufenthalt erfolgten. Somit kann für das Krankenhaus Neustrelitz festgestellt werden, dass der Zuwachs an Kontakten zu Patienten eher auf Grund der kontinuierlichen Vorstellung des Projektes beim Klinikpersonal und die Sensibilisierung für die Problematik gelang.

Die Etablierung des Projektes im Müritz- Klinikum gelang nur ansatzweise. Im Mai 2019 konnte eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Klinik und der Evangelischen Suchtkrankenhilfe Mecklenburg – Vorpommern gGmbH unterzeichnet werden. Eine erneute Kontaktaufnahme zum Sozialdienst erfolgte

und das Interesse am Projekt wurde bekundet. Auf Grund von längerfristigen krankheitsbedingten Ausfällen beim Sozialdienst gelang eine Intensivierung der Zusammenarbeit nicht. Die Sensibilisierungsflyer wurden dem Krankenhaus zur Nutzung zugeschickt. Rückmeldungen diesbezüglich gab es im Projektzeitraum nicht.

Auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres wurde deutlich, dass es wichtig ist, eine Handreichung für das Klinikpersonal zu erarbeiten. Nur durch sensibilisierte Fachkräfte im Krankenhaus kann auf Dauer eine regelmäßige und intensive Zusammenarbeit erfolgen.

Die Entwicklung und Umsetzung dieser Handreichung stellte einen Schwerpunkt im Projektzeitraum 2019 dar. Im Ergebnis liegt aus Sicht der Projektteilnehmer ein kompaktes, gut verständliches Instrument für das medizinische Personal vor, welches ein aktives Zugehen auf Patienten mit einer möglicherweise bestehenden Alkoholproblematik erleichtert. Eine wertfreie Thematisierung der Auffälligkeiten wird ermöglicht und Hilfsangebote können aufgezeigt werden.

In den regelmäßigen Treffen mit den Mitarbeiter*innen der anderen Projektstandorte und der Projektkoordination konnten die jeweiligen Entwicklungen an den einzelnen Standorten kommuniziert und Möglichkeiten der Verbesserung bzw. der Effektivierung diskutiert werden.

5. Schlussfolgerungen

Durch den Einsatz von qualifiziertem Personal der Suchtberatungsstellen kann die Inanspruchnahme einer suchtspezifischen Behandlung deutlich verbessert werden. Aktives Zugehen auf betroffene Patienten kann Motivationsarbeit zur Verhaltensänderung leisten und damit einhergehend auch zum Erhalt von Erwerbsfähigkeit führen, da Menschen mit einer Suchtmittelproblematik früher erreicht werden.

Die Erfahrungen aus dem Projekt machen deutlich, dass es langfristiger und stetiger Arbeit bedarf, um die Suchtberatungsstellen in die klinische Behandlung von Patienten mit einer Suchtmittelproblematik mit einzubeziehen.

Erst über einen längeren Zeitraum wird es gelingen, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, Klinikmitarbeiter zu ermutigen sich mit dem Thema

Suchtmittelproblematik auseinander zu setzen und Patienten anzusprechen sowie den Kontakt zu den jeweiligen Suchtberatungsstellen herzustellen.

Auch zukünftig soll an der Verstärkung der bestehenden Kontakte gearbeitet werden.

Darüber hinaus ist im gemeinsamen Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeiter*innen der anderen Projektstandorte und der Projektkoordination deutlich geworden, dass es wichtig erscheint, auf die Allgemeinarztpraxen zuzugehen, um auch hier den Zugang zum Suchthilfesystem für betroffene Patienten zu erleichtern.